

# Der KÄMPFER

SOZIALISTISCHE

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS

1934 - 1945



Nr. 12

Dezember 1967

2 Schilling

## Tradition? - Sozialistische Tradition!

Wenn wir von Tradition sprechen, dann meinen wir etwas anderes als Deutschmeistermusik, Volkshymnen und Gefühlsduselei. Das ist jene rückwärtsgewandte „Tradition“ der Spießbürger, die sich nur der Vergangenheit, der angeblich so „guten alten Zeit“, zuwendet. Sozialismus weist in eine bessere Zukunft! Sozialistische Tradition muß daher von jener im bürgerlichen Sinne grundverschieden sein. Wir alle, die Partei und die gesamte sozialistische Bewegung können auf eine stolze Vergangenheit zurückblicken. Denn der Kampf um die Freiheit des Menschen ist beinahe so alt wie die Menschheit selbst; er ist aber ein wesentlicher Bestandteil des Kampfes um die künftige Gesellschaftsordnung. Verneinen wir die sozialistische Tradition, dann heißt das nicht mehr und nicht weniger, als daß ein jahrhundertelanger Kampf um Freiheit und Menschenrecht, um Verwirklichung sozialistischer Ideale und Kampfziele verneint und damit der Vergessenheit überantwortet werden soll.

Ein 12. Februar 1934 und der Kampf gegen Faschismus und Terror in der Illegalität, hat das alles nicht stattgefunden? Soll der 15. Juli 1927 endgültig tot sein? Soll der wahrhaft bahnbrechende Aufbau des für die ganze Welt beispielgebenden Roten Wien in den zwanziger Jahren totgeschwiegen sein? — Vergessen wären die Genossen Adler, Schuhmeier und Hanusch? Tot und vergessen die Helden des Februar-Kampfes: Münchreiter, Wallisch und Weissel? Ja, es gäbe kein Hainfeld, keine erste 1.-Mai-Demonstration und keinen Wahlrechtskampf. Der Wiener Hochverratsprozeß und die erste Arbeiterdemonstration in Wien von 1867, der Arbeiterbildungsverein in Wien-Gumpendorf und die März-Gefallenen von 1848 — sie wären ebenso vergessen wie die zahllosen Denker, Kämpfer und Helden der Freiheit: Engels, Lassalle und Marx, die große Französische Revolution und die Bauernkriege — soll alles aus einer billigen Opportunitätsgesinnung heraus begraben sein unter historischem Schutt, der mit verdächtiger Emsigkeit darüber geschaufelt wird?

Nein, schon diese ganz willkürliche Zitierung einzelner historischer Tatsachen zeigt, wie wertvoll echte freiheitliche Tradition wirklich ist; wer sie ablehnt, würde dem Sozialismus empfehlen, Harakiri zu begehen.

**Niemals vergessen!**

# NPD

## Die Neonazis in Deutschland eine ernste Gefahr

Noch vor kurzem wurde von verschiedenen Seiten beschwichtigend erklärt: Der Neonazismus ist in der Bundesrepublik Deutschland keine Gefahr. Die paar Neonazis, die es gibt, sind Querulanten und Psychopathen. Sie verdienen es nicht, beachtet zu werden. Nach dem letzten Parteitag der NPD in Hannover hat diese Beschwichtigungstheorie die Glaubwürdigkeit verloren. Wir hätten aber diesen Beweis gar nicht gebraucht.

Die NPD, an deren antidemokratischem, neonazistischem Charakter kein Zweifel mehr möglich ist, hat ihre innere Krise überwunden und in dem berüchtigten Rechtsextremisten Adolf Thadden ihren „Führer“, auch Adolf II. genannt, gefunden. Diese Neonazipartei stellt eine sehr ernst zu nehmende Bedrohung der jungen, noch nicht gefestigten Demokratie Westdeutschlands dar.

Auch im Ausland wurden die Berichte über den NPD-Parteitag lebhaft kommentiert. Besondere Beachtung fand ein Bericht des Publizisten Dietrich Strothmann, der als Pressevertreter an den Veranstaltungen des Parteitags teilnahm und darüber unter anderem schrieb:

„Eine NPD, ein Deutschland, ein Thadden — in der Niedersachsenhalle, geschmückt mit gelben Chrysanthemen, städtischen Fahnen und weißen Tischtüchern, angefüllt mit 2000 Menschen, Bierdunst und Tabakqualm, ging es hoch her. Frenetischer Jubel, ohrenbetäubendes Klatschen, und am Ende standen die Zweitausend auf wie ein Mann, lauschten ergriffen den Tonbandklängen des Fehrbelliner Reitermarsches, der Huldigungsmelodie für den weiland siegreichen Großen Kurfürsten. Es war beim 3. Bundesparteitag der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands in Hannover die Stunde des Sieges Adolf von Thaddens. Noch ehe ihn die knapp 1400 Delegierten zum neuen NPD-Vorsitzenden wählten, erkoren sie ihn in dieser Stunde bereits zu ihrem Führer.

Vergessen waren in diesem Augenblick hehrer Gefolgschaftstreue und nationaler Besinnung, die Querelen der letzten Monate: der Krach mit dem Bremer Betonfabrikanten und ersten NPD-Chef, Friedrich Thielen, der innerparteiliche Zwist um den rechten Kurs und die rechte Führung, die deprimierenden Gerichtsverfahren und Parteiausschlüsse, das Debakel in Nürnberg.

Thadden hat seinen totalen Krieg um Partei und Vorsitz gewonnen. Nun ist er unangefochten der „Kopf“ der Nationaldemokraten, nicht länger droht ihm Gefahr von Nebenbuhlern und Verleumdern.

Die Partei ist geschlossen, ihr Vorstand frei von gefährlichen Rivalen. Die Partei hat, drei Jahre nach ihrer Gründung, ein Programm und die Chance, 1969 mit 40 Abgeordneten in den Bundestag einzuziehen. Die NPD begann mit 473 Mitgliedern und besitzt heute einen stolzen Stamm von 269.000 zahlenden Parteigängern; sie ist bereits in sechs Landtagen

mit 48 Abgeordneten vertreten... Die NPD ist heute Thadden, Thadden ist die NPD — und die Partei will deutsche Geschichte machen. Rechts von Thadden ist nichts mehr, und links von ihm sind nur noch die ‚gescheiterten Bonner Lizenzparteien‘. Was kann ihn aufhalten? Die Journalisten machten sich lustig über ihn, als sie von ihm wissen wollten: ‚Was für eine Ostpolitik würde ein Bundeskanzler Thadden betreiben?‘ Doch der so Befragte verzog keine Miene zu lächelndem Einverständnis. Er nahm die hypothetische Anrede ernst. Bonn ist für ihn keine Zukunftsmusik mehr...

Es war wie damals im Sportpalast. Es fehlte nur noch der Ruf: Thadden, befehl, wir folgen dir! Die NPD stellte sich in Hannovers Niedersachsenhalle bereit, um der ‚inneren Kernspaltung den Ruf zur Einigkeit entgegenzusetzen‘, um das ‚Sammelbecken für die Wiedergeburt der deutschen Nation‘ zu werden, um den ‚Lebenswillen des deutschen Volkes‘ vor der Welt glaubhaft zu machen und vor der Geschichte den Beweis zu liefern, daß Deutschland nicht willenlos in seinen Untergang hineingetaumelt ist.“

Zum Schluß, als die Delegierten elektrisiert waren, beschwor Adolf von Thadden sogar noch übersinnliche Mächte.

Strothmann berichtet weiter, daß die NPD außenpolitische Forderungen stellt — Rückgabe aller im zweiten Weltkrieg verlorenen Gebiete —, die zwangsläufig zu einem dritten Weltkrieg führen müßten. Wie nicht anders zu erwarten, hat der NPD-Führer auch direkt, später bei einer Pressekonferenz in abgeschwächter Form, den Anschluß des „deutschen Österreich“ an Deutschland verlangt, so wie er es bei seinem Vorgänger Adolf Hitler gelernt hat.

Von den vielen warnenden Pressestimmen des Auslands sei hier nur eine aus der benachbarten und neutralen Schweiz auszugswise wiedergegeben. Die Zürcher „Weltwoche“ veröffentlichte unter der Überschrift „Das Blut-Erbe“ auf der ersten Seite einen Artikel, in dem es heißt:

„Der zweite Adolf steht, zweiundzwanzig Jahre nach dem Abgang des ersten, in Deutschland wieder an der Spitze einer Partei. An seinem Vornamen ist Herr von Thadden unschuldig, nicht aber an seiner Partei, die ihn jetzt in Hannover, Hauptstadt einer neuen Bewegung, zu ihrem Führer wählte. Es ist die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD), der nur zwei Buchstaben fehlen, um der NSDAP des ersten Adolf buchstäblich zu gleichen. Es fehlen die Buchstaben SA, eine Kombination, auf welche die NPD-Leute wahrscheinlich stolz sind.

Was auf dem Parteitag der NPD in Hannover, der Gründungsstadt dieser Gruppe, alles gefaselt wurde, ist erschütternd. Aber: Das Faseln ist des Spießers liebste Sprache. Herr von Thadden beherrscht diese Sprache, die aus hohlen Phrasen, dunklen Drohungen, vielen Ressentiments, aus nationalem Unsinn und völkischem Moralin besteht, nachgerade bis in ihre verschwommensten Verästelungen.

Er will die deutsche Nation nicht nur von allem dekadenten Schmutz säubern, sondern er will sie aus dem Tiefschlaf befreien und sie wieder ihres Bluterbes bewußt werden

lassen. Angesichts des Erbes an Blut und Schande, das die Nationalsozialisten den Deutschen hinterlassen haben, muß die ganze Welt sehr aufmerksam zur Kenntnis nehmen, was sich dieser Mann aus Pommern da vorgenommen hat. Er spricht die Sprache der Nazis zu deutlich, als daß ihm die so sehr angestrebte demokratische Glaubwürdigkeit je abgenommen werden könnte.

Die Partei hat die Führungskrise überwunden, einen Radikalen an der Spitze, immer mehr Enttäuschte an ihrer Seite und Vertreter in sechs Landtagen. Der Rechtsextremismus ist jetzt endgültig etabliert, und es erscheint wahrscheinlich, daß die „nationale Opposition“ 1969 auch in den Bonner Bundestag einmarschieren wird.

Die meisten Analysen sind sich darüber einig, daß die NPD, die aus den Fehlern und Versäumnissen der anderen Parteien ihren Nutzen zieht, ihr Wählerreservoir noch nicht erschöpft hat. Die Schätzungen des möglichen Potentials schwanken zwischen 15 und 20 Prozent der stimmberechtigten Bevölkerung.

#### Nicht mehr viel Zeit

Diese Aussichten müssen ernst genommen werden. Vor allem müssen sich die beiden Parteien der großen Koalition darüber klarwerden, daß ihnen nicht mehr viel Zeit bleibt, um einen Durchbruch im Sinne einer Lösung der entscheidenden innen- und außenpolitischen Probleme zu erzielen. Das Zweckbündnis zwischen CDU/CSU und SPD sollte bis zu seiner vorgesehenen und hoffentlich auch erfolgenden Auflösung nach den Wahlen von 1969 mehr Erfolg aufweisen können, als nur die Überwindung einer wirtschaftlichen Krise. Sitzen erst einmal die rechtsradikalen Schreier im Bundestag, wird manches für die demokratischen Parteien nicht mehr so leicht sein.“

Auch andere Schweizer Presseorgane weisen auf die von der neonazistischen NPD ausgehende Gefahr hin.

Unter den vielen Kommentaren der italienischen Presse fällt jener der Mailänder „Corriere della Sera“ auf, der besonders auf die Beziehung der NPD zu Österreich eingeht. Es heißt da unter anderem:

„Die unzweideutige Anspielung Herrn von Thaddens auf die Möglichkeit eines neuen Anschlusses ist hier als ein offenkundiger Beweis für den umstürzlerischen und verfassungswidrigen Charakter des Parteiprogramms der NPD gewertet worden.

In Wiener politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es Thaddens gegenwärtig nicht so sehr darauf ankommt, die Zustimmung aller Österreicher zu erhalten, sondern daß ihm die Zusage der bestehenden kleinen extremistischen Gruppen in Österreich zunächst genüge. Obwohl niemand in Österreich ernsthaft an die Möglichkeit eines neuen Anschlusses an Deutschland denkt, gibt es dennoch politische Bewegungen in Österreich, die das Dasein Österreichs als eine eigene Nation in Abrede stellen.

Auch die FPÖ, die bisher das von den Pangermanisten in Hannover formulierte politische Programm noch nicht kommentiert hat, negiert den Eigenbestand einer österreichischen Nation.“

Soweit das Mailänder Blatt.

Auch französische, belgische, englische und östliche Zeitungen geben ihrer Beunruhigung über den NPD-Neonazismus Ausdruck.

Besondere Beachtung fand die eindringliche Warnung des überparteilichen Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), der erklärte:

„Die NPD ist eine zutiefst un-demokratische Partei, die an die Traditionen des Dritten Reiches anknüpft. Der DGB verlangt, daß geprüft werde, ob diese Partei nicht durch ihre Tätigkeit das Grundgesetz verletzt.“

Einige große Industriegewerkschaften und die Gewerkschaftsjugend haben das sofortige Verbot der NPD gefordert. Während des Parteitages der Neonazis in Hannover kam es zu machtvollen Gegenkundgebungen, an denen vor allem Gewerkschafter und Studenten teilnahmen.

Da die NPD Österreich als deutsche Provinz betrachtet, ist bei uns erhöhte Wachsamkeit gegenüber neonazistischen Umtrieben notwendiger denn je.

## Seminar für junge Sozialisten

### Ein gelungener Versuch, der zur dauernden Einrichtung werden soll

Bei der feierlichen Eröffnung des Seminars, die am 12. November, dem Gründungstag der Republik, stattfand, sprachen die Vertreter von zwei Generationen: Rosa Jochmann, die Vorsitzende des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, und Peter Schieder, der Vorsitzende der Sozialistischen Jugend.

Es kam also bereits bei der Eröffnung zu der im Schulungsprogramm vorgesehenen „Begegnung der Generationen“. Genossin Jochmann schilderte, wie sie als junge Arbeiterin den Tod Victor Adlers und die Gründung der Ersten Republik erlebt hat. Wie ein Film, der mitreißt und aufwühlt, wirkte diese Rede: Vor dem geistigen Auge der Zuhörer spielte sich der Aufstieg und die Tragödie der Ersten Republik ab: Soziale Errungenschaften und Kampf des Besitzbürgertums gegen den „revolutionären Schutt“, Entstehung des Faschismus, der zunächst bagatellisiert wird, das furchtbare Elend in den Jahren der großen Krise, die Einkreisung der kleinen Republik durch faschistische und halbfaschistische Staaten.

Und dann sprach die Rednerin, ohne das eigene Leid zu erwähnen, von all dem Unrecht, das der Austrofaschismus brachte und den grauenhaften Verbrechen, die der Nazifaschismus verübte. Rosa Jochmanns Rede schloß mit dem Bekenntnis zu einer Politik des unberechenbaren Festhaltens an unseren sozialistischen Grundsätzen.

Genosse Schieder antwortete mit einer Rede, die durch ihre Offenheit und Ehrlichkeit tief beeindruckte: Die junge Generation, so sagte er unter anderem, habe manchmal Minderwertigkeitsgefühle, wenn sie an all das denke, was die Alten geleistet, geopfert und mitgemacht haben. Oft wünsche sie sich sogar — so paradox das auch klingen mag —, eine solche Zeit selbst zu erleben, um sich im Geiste des Sozialismus bewähren zu können.

Der Verbandsobmann der Sozialistischen Jugend

erklärte sodann, wie wichtig es für die jungen Sozialisten ist, die Geschichte und das Wesen des Faschismus zu begreifen: Nur wer aus den Erfahrungen der Vergangenheit lernt, wird imstande sein, mit der neuen faschistischen Gefahr in der Gegenwart fertig zu werden.

Genosse Josef Hindels, der gemeinsam mit Genossen Manfred Ackermann für die Leitung des Seminars verantwortlich ist, erläuterte das Schulungsprogramm und die Lehrmethoden. Er unterstrich die Aktualität der neuen faschistischen Gefahr mit dem Hinweis auf die verstärkte Aktivität der neonazistischen NPD in der Bundesrepublik Deutschland und die Rolle der auch in Österreich verbreiteten „Deutschen National-Zeitung und Soldaten-Zeitung“.

Abschließend betonte er: „Das Seminar, das gemeinsam von den Freiheitskämpfern und der Sozialistischen Jugend geschaffen wurde, ist ein erster Versuch, aus dem wir lernen wollen.“

#### Der erste Versuch.

Heute ist dieser erste Versuch — ein Kurzlehrgang des Seminars, bestehend aus drei Abenden und einem Wochenendkurs — abgeschlossen. Welche Erfahrungen wurden gewonnen, welche Lehren sind zu ziehen?

Zunächst hat sich bei den Vorträgen ebenso wie bei den Diskussionen gezeigt, wie groß das Interesse junger Menschen an der unbewältigten Vergangenheit ist. Bei den Vorträgen, die an den Schulungsabenden gehalten wurden — „Der italienische Faschismus“ — „Der deutsche Faschismus“ — „Wie entstand der Faschismus in Österreich?“ — gab es nur ein schwieriges Problem: den Zeitmangel. Bei jedem dieser Themen hätten Referenten und Teilnehmer viel mehr Zeit gebraucht als zur Verfügung stand.

Das gleiche galt für die drei Themen des Wochenendkurses im Otto-Bauer-Heim: „Der illegale Kampf gegen den Faschismus in Österreich“ — „Nationalis-

mus, Antisemitismus und Rassenhaß“ — „Der Neozismus und die neue faschistische Gefahr.“

Vor allem beim letztgenannten Thema, dessen brennende Aktualität durch die Ereignisse in der Bundesrepublik und bei uns unterstrichen wird, gab es eine lebhaft Diskussions, die wegen Zeitmangels nicht zu Ende geführt werden konnte.

#### Begegnung der Generationen

Der erste Kurzlehrgang des antifaschistischen Seminars für junge Sozialisten wurde mit einer Begegnung der Generation würdig abgeschlossen. Da saßen einander unter dem Bild des großen Austromarxisten Otto Bauer gegenüber: Blutjunge Menschen, die noch nicht geboren waren, als der Faschismus unser Volk unterdrückte, und die führenden Funktionäre der Freiheitskämpfer, in deren Gesichtern diese Zeit tiefe Spuren hinterlassen hat.

Für die einen sind Illegalität, Gestapo und KZ Geschichte, für die anderen handelt es sich um Erlebnisse, die sie niemals vergessen können. Und dennoch: Zwischen den Generationen bestand keine Kluft, sondern es gelang, bei der Begegnung eine gemeinsame Sprache zu finden, die auch Jahrzehnte des Altersunterschiedes überwindet: Die Sprache des sozialistischen Humanismus und eines kämpferischen, kompromißlosen Antifaschismus.

Nach einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede Rosa Jochmanns, erhielten die jungen Teilnehmer kleine Geschenke und ein Abzeichen der Freiheitskämpfer.

Der erste Versuch darf als gelungen bezeichnet werden. Aufgabe der Seminarleitung wird es sein, bei den kommenden Seminaren dafür zu sorgen, daß für die einzelnen Themen mehr Zeit auch für die Diskussion zur Verfügung steht. Diesmal war es aus technischen Gründen noch nicht möglich, den Teilnehmern nach jedem Vortrag ein Skriptum zur Verfügung zu stellen. Auch das wird bei den kommenden Seminaren nachgeholt werden.

Die wichtigste Lehre, die wir aus dem ersten Versuch zu ziehen haben, lautet: Mehr noch als bisher ist es die Aufgabe der sozialistischen Freiheitskämpfer, das sozialistische und antifaschistische Ideengut an die junge Generation weiterzugeben. Deshalb muß das Seminar zu einer dauernden Einrichtung werden.

Wie sehr die jungen Sozialisten die Bemühungen der Freiheitskämpfer schätzen, möge an einem Beispiel illustriert werden: Auf die Frage, wie ihm das Seminar gefallen und was ihn am meisten beeindruckt habe, sagte ein Teilnehmer: „Ich bin begeistert. Den größten Eindruck hat es auf mich gemacht, daß die Genossinnen Jochmann und Muhr wie Schülerinnen zu den Vorträgen gekommen sind, obwohl sie das sicher nicht nötig haben.“

## KZ-Buchenwald

### Meine Befreiung durch die Amerikaner am 11. April 1945

Die Ereignisse der letzten 14 Tage kamen in solchen rapidem und dramatischem Tempo, welches mir weder Kraft noch Zeit zu Aufzeichnungen ließ, und ich erst nachträglich die Geschehnisse registrieren kann. Die letzten Tage in der Fabrik für Flugzeugbestandteile in Niederorschel, einem Außenkommando des Hauptlagers Buchenwald (bis zum 1. April 1945) waren voller Ungewißheit, obwohl wir durch die von deutschen Vorarbeitern uns zugeflüsterten Radioberichte schon wußten, daß die Offensive der Verbündeten im Westen von größter Intensität und Schlagkraft sei. Auch der immer stärker werdende Kanonendonner und die erhöhte Fliegertätigkeit bei Tag und Nacht über unseren Köpfen ließen vermuten, daß das Kriegsende sich näherte und wir selbst zum Kriegsgebiet werden. Trotz dieser Umstände ließ die Fabrikleitung die Arbeit wieder in größerem Umfang aufnehmen, ja, sie führte nach mehrwöchiger Pause wieder Nachtschicht ein.

Am 31. März wurde wegen der Feiertage nicht mehr gearbeitet, und wir erlebten wiederholte Male Fliegeralarm. Außerdem wurde bekannt, daß verbündete Truppen nur 40 bis 50 Kilometer entfernt seien. Am 1. April hörten wir die Kanonade schon aus näherer Entfernung. Eine nicht geringe Spannung lag in der Luft, Ungewißheit und Angst spiegelten

sich in den Gesichtern der Häftlinge. Noch am Vormittag wurde unerwartet mitgeteilt, daß die Winterröcke wegen zu kalter Witterung bei uns belassen werden sollen. Plötzlich um 10 Uhr nachts Abmarsch, Verteilen von Brot, wobei wir durch die Tischältesten — wie üblich — bestohlen wurden. Kalter Wind und schweres Gemüt behinderten die Marschierenden, und unsere Hoffnung, auf bequeme Weise in die sicheren Hände der Alliierten zu geraten, wenn wir in der Fabrik zurückgelassen werden könnten, ging gleich beim Antreten verloren, da die ganze SS-Mannschaft mit uns zusammen antrat.

Der Fußmarsch von Niederorschel bis nach Buchenwald dauerte bis zum 10. April. Wir legten zirka 110 bis 120 Kilometer zu Fuß zurück, wobei unsere Kranken liegend transportiert wurden, und bei günstiger Gelegenheit viele Waghalsige rechts und links von der Straße zurückgeblieben sind. Über ihr Schicksal hatten wir niemals verlässliche Informationen, doch waren während unseres Marsches des öfteren einzelne Schüsse zu hören. Die Witterung war sieben Tage hindurch ausgesprochen ungünstig: Wind, Kälte und Regen wechselten sich ab, und nur selten erwärmte eine kraftlose Sonne unseren fröstelnden Körper. Der Marsch ging über die Ortschaften Keula, Ebeleben, Wenigerehrich, Schilfa, Straußfurt, dann über Schloß-Vippach nach Berlestedt. Hier verbrachten wir in einer Ziegelfabrik drei warme Tage und erhielten ein relativ reichliches Essen.

Der mühsamste Abschnitt des Weges war zwischen Wenigerehrich und Schilfa. Der Anblick unserer 520 Mann zählenden Gruppe mit ihren ausgemergelten, eingesunkenen Gesichtern und in schmutzigen Lumpen machte einen mitleid-

Was der  
Menschheit  
am meisten  
fehlt, sind  
Menschen,  
die sich  
um die Nöte  
und Sorgen  
der anderen  
kümmern



## Erhöhung der Renten

Zum ersten Male werden im kommenden Jahr, und zwar mit Wirksamkeit ab 1. Jänner 1968, genauso wie bei den Renten nach dem ASVG, die Opferrente, Unterhaltsrente und alle anderen Leistungen nach dem OFG um 6,4 Prozent erhöht.

Es können daher Inhaber von Amtsbescheinigungen, wenn sie auf Grund der Verfolgung eine Erwerbsverminderung erlitten haben, zusätzlich die Eintragung eines weiteren Pauschalbetrages auf ihrer Lohnsteuerkarte beantragen. Ein solcher Antrag ist beim zuständigen Wohnsitzfinanzamt zu stellen, wobei gleichzeitig der letzte Bescheid der Landesregierung vorzulegen ist, aus dem die Einstufung (in Prozent) der Erwerbsverminderung hervorgeht.

## In München kein „Simplicissimus“ mehr

Deutschlands bekanntestes satirisches Blatt, der 1896 in München gegründete „Simplicissimus“, stellte wegen finanzieller Schwierigkeiten sein Erscheinen ein. Vor Monaten wurde das letzte Heft der Zeitschrift mit der roten Bulldogge, dem Symbol beißender und geistreicher politischer Kritik, an Abonnenten und Kioske ausgeliefert.

Mit der Nummer 12 des Jahrganges 1967 endete damit die Arbeit einer berühmten Redaktion, deren Vertreter nicht nur für den „Simplhund“ schrieben, sondern die für ihren Mut und ihre Gesinnung auch in die Gefängnisse gingen. Zu den prominentesten Mitarbeitern gehörten einst Ludwig Thoma, Thomas Mann, Rainer Maria Rilke und Jakob Wassermann sowie die Zeichner Th. Th. Heine, Thöny u. a. Der ausgezeichnete und tapfere Chefredakteur des „Simpl“ in den letzten Jahren vor Hitler, Franz Schoenberner, lebt jetzt in New York.

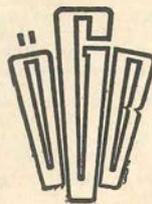
erregenden Eindruck. Trotz der kolossalen Müdigkeit war ich zur Nachtstunde ständig wach. Und so geschah es, daß ich in Wenigerehrich, in verlaustem Stroh liegend, zu einem fast unzurechnungsfähigen Zustand gelangte und Mittel zur Verübung eines Selbstmordes suchte. Da kam der Befehl zum Fortsetzen des Fußmarsches. Ich wollte nicht zurückbleiben und schleppte mich weiter.

Während des Marsches konnte man sich nur sehr selten oder überhaupt nicht waschen, so daß man Tag um Tag immer mehr unter der Läuseplage zu leiden hatte.

Der 11. April 1945: Das größte Ereignis, auf welches wir seit Jahren warteten, ist heute wie ein Wunder eingetroffen! Wir sind seit vier Uhr frei und können für unsere Befreiung den Amerikanern danken. Wir kamen im KZ Buchenwald gegen zehn Uhr abends an. Da unsere höchsterschöpfte Gruppe das Tor des Lagers nur schleppend und taumelnd passieren konnte, wurden wir vor und hinter dem Tor mit einem wahren Geheul der Wachmannschaften empfangen, die uns Schimpfwörter, wie „Los, los, schnell anschließen, ich haue euch sofort auf die Fresse, ihr Saujuden!“, zuriefen. Wir aber, alle kraftlos und geistesabwesend, stolperten in der Finsternis fort und hatten nur einen einzigen Wunsch: sich so schnell wie möglich auf einem Stückchen Erde zum Schlafen ausstrecken zu können.

Wir wurden in einen schon überfüllten Block hineingepfercht, in welchem sich ein richtiger Nahkampf um eine einen halben Meter breite Schlafstätte abspielte. Wegen Platzmangel und Ungeziefer verging die Nacht ohne Schlaf, der Morgen traf uns zusammengebrosen und ängstlich. Es waren schon Gerüchte im Umlauf, wonach die Juden nach ihrer Ankunft in Buchenwald sofort weitertransportiert werden —

Büchereiabteilung  
des



## Reise- und Versandbuchhandlung

Hilft bei Gründung und Ausbau von Betriebs- und Gewerkschaftsbibliotheken durch:

**Beratung**  
**Subventionierungen**  
**Bibliothekarskurse etc.**

Betriebsräte erhalten Auskunft in der  
Büchereiabteilung des Österreichischen Gewerkschaftsbundes  
1010 Wien  
Grillparzerstraße 14/Tel. 4291 04, 4291 05

## Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen mitgearbeitet:

Josef Hindels, Oskar Hofmann, Rudolfine Muhr, Rudolf Trimmel.

und das Schicksal der Transporte schon im voraus besiegelt sei. Am Vormittag empfanden wir Hunger in doppeltem Maße; aber noch mehr drückte uns die Angst, daß wir jede Minute antreten und gegen Osten weitermarschieren müßten. Zum Glück wurde wegen der sehr intensiven Lufttätigkeit der Alliierten ein ständiger Fliegeralarm verhängt, so daß ein Antreten nicht in Frage kam.

Gegen Mittag wurde von Mund zu Mund mitgeteilt, daß die SS-Leute ihre Sachen einzupacken begannen. Dann erzählte man, daß Panzerspitzen in Sicht seien. Ich wollte diesen Gerüchten keinen Glauben schenken. Gegen ein Uhr hörte ich — auf dem Bette ruhend — die erste Schießerei, die sich immer mehr verstärkte.

Wir mußten dann laut Befehl des Blockältesten ruhig in den Zimmern verbleiben. Es vergingen bange Minuten und halbe Stunden. Durch das Fenster blickend, bemerkte ich laufende Gestalten der SS-Männer. Um vier Uhr ertönte auf dem Hof ein Jubelgeschrei, die Fenster wurden geöffnet, an den Dächern waren weiße Fahnen sichtbar. Man schrie und weinte vor Freude. Vor den Blocks erschienen Soldaten in Helmen und Uniformen der amerikanischen Armee. Wir waren befreit!

Ich und fast alle der anwesenden Häftlinge brachen in ein ausgiebiges, eine echte Entspannung bringendes Weinen aus, Freunde umarmten und küßten sich. Diese aufgeregte Stimmung dauerte bis spät nach Mitternacht. Nach meiner persönlichen Befreiung tauchte sofort die Sorge auf: Wo sind Frau, Mutter und Kinder? Wird sich ihre Befreiung aus den blutigen Krallen der Nazis auch so wundervoll abspielen, wie die meinige? — Ich erfuhr später, daß alle, mit Ausnahme einer Tochter, ihren gewaltsamen Tod fanden.

## Für eine bessere Völkerverständigung

Die Sozialistische Partei Japans, die derzeit die stärkste Oppositionspartei im japanischen Parlament ist, hat vor einiger Zeit ein Dokument mit dem Titel „Entwurf eines Grundplanes zur Reform des Erziehungswesens“ veröffentlicht. Dieser Entwurf, den das Politische Komitee für Erziehung und Kultur vorbereitet, sieht auch den Pflichtunterricht der internationalen Sprache Esperanto für alle Kinder der Altersstufen vom achten bis zum zwölften Lebensjahr vor.

Als Motive für den Pflichtunterricht der Esperantosprache nennt das Dokument unter anderem:

1. Esperanto unterstützt das Erlernen anderer Fremdsprachen;
2. Die Partei hat sich zum Ziel gesetzt, daß international gesinnte Japaner neben ihrer Muttersprache auch Esperanto und eventuell eine zweite Fremdsprache erlernen.
3. Durch das Beispiel, daß alle Japaner Esperanto lernen, hofft die Partei, eine Pionierarbeit für die Verbreitung der Idee des Weltfriedens, einerseits und einer allen Menschen gemeinsamen Weltsprache andererseits zu setzen.

Zu dem von der Sozialistischen Partei Japans veröffentlichten Entwurf haben natürlich auch die Zeitungen Stellung genommen. So schrieb zum Beispiel die in Tokio erscheinende Zeitschrift „Jomiuri Shinbum“, die eine Auflage von drei Millionen hat, unter anderem: „... was für eine gute Idee, die jungen Schüler die internationale Sprache Esperanto zu lehren...“ Und ein anderes Blatt (Auflage zirka 4,3 Millionen), „Mainichi Shinbum“, ergänzt die Ausführungen mit folgenden Worten: „... fast hundert Jahre nach der Schaffung der internationalen Sprache Esperanto ist diese noch immer selbst bei den Vereinten Nationen nicht als offizielle Sprache angenommen worden. Wenn der Entwurf verwirklicht wird, dann wird das japanische Volk zum Pionier für die offizielle Anerkennung und für die Verbreitung der Weltsprache Esperanto werden.“

Der Parteitag der Sozialistischen Partei Japans, der im Dezember dieses Jahres zusammentreten wird, soll zu dem Entwurf Stellung nehmen und einen endgültigen Beschluß fassen.

## Das Grab im Kirschgarten

Ein Prozeß des Grauens in Itzehoe. Die Lübecker Staatsanwälte Peter Presse und Dieter Joachim bereiten einen Strafprozeß vor, bei dem es um die Ermordung von 25.000 Juden geht, die bei dem Bau der strategisch wichtigen Durchgangsstraße IV von Lemberg bis Stalino ermordet wurden. Der Prozeß wird im Herbst vor dem Landgericht in Itzehoe stattfinden. Der Hauptverantwortliche für die kaltblütige Massentötung von Juden bei dem Straßenbau, der SS-Hauptsturmführer Christoffel aus Lübeck, ist gestorben. Sein damaliger Stellvertreter, der ehemalige SS-Untersturmführer Oskar Friese, lebt jedoch noch bei Meldorf in der Nähe von Itzehoe als kaufmännischer Angestellter.

Anstoß zu diesem Prozeß gab das Buch des rumänischen Malers Daghani, „Das Grab im Kirschgarten“, das in England unter dem Titel „Laßt mich leben“ herauskam und dem Tagebuch der Anne Frank ähnlich ist. Das Buch wurde der Ermittlungsstelle gegen NS-Verbrecher in Ludwigsburg vorgelegt und die bisher wohl schwierigsten Ermittlungen wegen einst begangener NS-Verbrechen liefen an.

Im Mittelpunkt des Prozesses wird die Tötung von arbeitsunfähigen Juden während des Baues der rund 1200 km langen Straße stehen: In 84 Erschießungsaktionen wurden damals 25.000 Juden getötet. Die beiden Staatsanwälte haben viele Wochen lang die wenigen Überlebenden in Israel ausfindig gemacht und etwa hundert von ihnen invernommen.

Es wurden grauenhafte Szenen geschildert. So sprachen die Staatsanwälte mit einer alten Frau, deren Mann und fünf Kinder vor ihren Augen damals erschossen wurden. Am Tage des jüdischen Versöhnungsfestes 1942 wurden an der Straße alle Kinder bis zu 14 Jahren, schwangere Frauen sowie Kranke und Alte erschossen. Zum Erntefest 1942 ließ der SS-Hauptsturmführer zehn Juden als Repressalie für die Flucht eines jüdischen Brautpaares töten.

Allein in der Bundesrepublik Deutschland sind bisher 1500 Zeugen gehört worden. 39 Beschuldigte wurden ausfindig gemacht. Sie werden vermutlich alle vor dem Landgericht Itzehoe als Angeklagte erscheinen. Inzwischen kennt man schon den Aufenthaltsort von 23 weiteren Beschuldigten. Daneben läuft jetzt gerade eine intensive Fahndungsaktion nach weiteren Personen, die sich bei den Tötungen schuldig gemacht haben.

## Aus dem Wiener Landesverband

**Eifler-Runde.** Die Genossen der Eifler-Runde machten am Samstag, dem 20. Oktober 1967, eine Autofahrt nach Krens und Langenlois. In Traismauer wurde eine kleine Pause eingeschaltet, um 16 Uhr war man am Ziel angelangt. In Langenlois wurden wir vom Bürgermeister herzlich begrüßt. Er hielt eine kurze Ansprache, in der er uns einiges über die Stadt berichtete und darauf hinwies, daß die Sozialisten im Gemeinderat die Mehrheit haben. Dieser Bericht unseres Genossen wurde von uns mit herzlichem Dank zur Kenntnis genommen.

Dann gab es ein gemütliches Beisammensein, es wurden einige launige Sachen vorgetragen und Wiener Lieder gesungen. Um 20.30 Uhr wurde die Heimfahrt angetreten, die über Stockerau, Korneuburg und Floridsdorf wieder zu unserem Ausgangspunkt zurückführte. Diese schöne Fahrt wird den Teilnehmern bestimmt in guter Erinnerung bleiben

**Republikfeier.** Am Samstag, dem 11. November 1967, veranstaltete die Eifler-Runde eine Republikfeier und benützte gleich diesen Anlaß, um unserem Genossen Passauer zu seinem 90. Geburtstag herzlichst zu gratulieren. Genosse Karl Mark hielt die Festrede. Er schilderte in kurzen Umrissen das Werden der Ersten und der Zweiten Republik und sprach über die Ereignisse von damals und von heute.

Dann schilderte er, wie Genosse Passauer, selbst ein Pionier des Sozialismus, zur Partei kam. Genosse Passauer war auch einer der Gründer des Republikanischen Schutzverbandes und gehörte vorher dem Arbeiterrat als Funktionär an. Er war in ganz jungen Jahren zur Partei gestoßen und ist dieser, in den verschiedensten Funktionen tätig, bis zum heutigen Tag treu geblieben. Wir alle danken unserem Genossen Passauer für sein Wirken im Dienste der Idee des Sozialismus recht herzlich und wünschen, daß er noch lange Jahre unter uns bleiben möge.

Die Genossinnen des Floridsdorfer Frauenchors brachten dem Genossen Passauer nach der Rede des Genossen Mark ein Geburtstagsständchen unter dem Titel: „Wir gratulieren!“ Sie wurden mit viel Beifall und Dank bedacht. Der Obmann der Eifler-Runde, Genosse Karl Wolf, übergab dann dem Jubilar im Namen der Eifler-Runde ein Erinnerungsgeschenk, den „Rosenkavalier“ aus Augartenporzellan, und gratulierte ihm nochmals recht herzlich. Dieser Gratulation schlossen sich dann alle Genossinnen und Genossen an.

Genosse Passauer dankte mit tiefer Ergriffenheit für diese Ehrung und schilderte mit einigen Sätzen seinen Lebenslauf. Besonders jene Zeit, in der er zur Sozialistischen Partei kam, der er immer mit Leib und Seele angehörte. Er betonte dabei, daß er im Interesse der sozialistischen Idee weiterarbeiten werde, solange es ihm möglich sei.

Anschließend wurde in den gemütlichen Teil des Abends übergegangen, der mit Musik und einer kleinen Tombola eingeleitet wurde. Dazu wünschte der Obmann der Eifler-Runde, Genosse Karl Wolf, recht gute Unterhaltung und viel Vergnügen. Die Republikfeier und die wohlverdiente Ehrung eines bewährten Pioniers der Arbeiterbewegung wird allen eine bleibende Erinnerung sein.

## Die Bezirke berichten:

### Wieden

**Unsere Republikfeier.** Am 10. November 1967 veranstaltete die Bezirksorganisation im schön geschmückten Festsaal des Sekretariats eine 40-Jahr-Ehrung für unsere Genossinnen und Genossen. Die Feier wurde im Rahmen einer Republikfeier abgehalten. Es wurden unter den Jubilaren auch 19 Freiheitskämpfer geehrt.

Unser Genosse Windisch eröffnete die Feier und begrüßte die Anwesenden. Nachher ergriff Genosse Waldbrunner das Wort. Er wünschte allen Jubilaren Glück und Gesundheit und daß sie noch viele Jahre der Partei zur Verfügung stehen mögen.

Genosse Waldbrunner hielt ein kurzes, sehr sachliches Referat. Unter anderem sagte er, daß uns drei schwere Jahre bevorstehen: Und zwar Gemeinderatswahlen 1969, Nationalratswahlen 1970 und die Bundespräsidentenwahl 1971. Darum müssen wir uns schon jetzt für diese Jahre vorbereiten.

Genosse Windisch richtete als Bezirksobmann den Appell an die Genossinnen und Genossen, bei der Werbeaktion kräftig mitzuhelfen, damit der Bezirk recht gute Erfolge habe. Die Festveranstaltung endete mit dem „Lied der Arbeit“.

**Einen herzlichen Glückwunsch!** Wir gratulieren unserer Genossin Maria Kreutzer herzlich zu ihrem 70. Geburtstag am 1. Dezember 1967. Sie stand schon seit ihrer frühesten Jugend in unseren Reihen und war eine der fleißigsten Genossinnen. Unermüdlich arbeitet sie noch heute aktiv in der Partei mit.

Wir wünschen unserer treuen Genossin noch viele schöne Jahre bei allerbesten Gesundheit. Vor allem sei ihr an dieser Stelle nochmals im Namen aller Genossinnen und Genossen gedankt, die mit ihr gemeinsam lange Jahre gekämpft und gearbeitet haben.

Genossin Kreutzer, ein herzliches „Freundschaft“!

### Favoriten

**Jahreshauptversammlung.** Am Donnerstag, dem 11. Jänner 1968, fand im Favoritner Arbeiterheim, 10, Laxenburger Straße 8, die Jahreshauptversammlung unserer Bezirksgruppe statt.

Tagesordnung: 1. Wahl des vorbereitenden Wahlkomitees.

2. Berichte
3. Neuwahl
4. Allfälliges.

Das Referat hielt Genosse Paul Bernstein.

Ein Bericht über die Jahreshauptversammlung folgt in einer der nächsten Nummern unserer Zeitung.

### Floridsdorf

**Josef Pummer †.** Am Dienstag, dem 31. Oktober 1967, verstarb ganz plötzlich und unerwartet Genosse Josef Pummer im 77. Lebensjahr. Die Bezirksgruppe Floridsdorf der sozialistischen Freiheitskämpfer verliert mit ihm einen treuen und verlässlichen Kämpfer aus den Februartagen 1934.

Das Begräbnis des verstorbenen Genossen fand am Dienstag, dem 7. November 1967, auf dem Stammersdorfer Friedhof in aller Stille statt. Da wir von dem Hinscheiden des Genossen Josef Pummer erst jetzt verständigt wurden, konnten wir an seinem Begräbnis nicht teilnehmen und ihm die letzte Ehre erweisen, die er sich verdient hätte. Wir werden ihm ein immerwährendes Angedenken bewahren und ihn „Niemals vergessen!“

## Aus den Fachgruppen:

### Polizei

Die Wiener Polizei ehrt ihre Toten. In der Polizeidirektion Wien fand am 31. Oktober 1967 vor der Gedenktafel für die während des Hitlerregimes hingerichteten Beamten der Wiener Polizei eine würdige Gedenkfeier statt, bei der eine Abordnung der Fachgruppe Polizei des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer unter Führung der Genossen Johann Haas und Friedrich Eibich einen Kranz niederlegte. An der Feier nahmen viele Genossen teil. Polizeipräsident Josef Hlaubek, Regierungsrat Genosse Geiger, Vertreter der drei Gewerkschaften der sozialistischen Fraktion und eine Abordnung Wiener Polizeibeamter ehrten die Toten. „Niemals vergessen!“

## Aus den Landesorganisationen

### Niederösterreich

**Landeshauptversammlung.** Am Samstag, dem 28. Oktober 1967, trafen sich die Delegierten des Landesverbandes des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus im Saal der Transportarbeitergewerkschaft in Wien 1, Teinfaltstraße 9, um die diesjährige Landeshauptversammlung abzuhalten.

Die Versammlung wurde vom geschäftsführenden Landesverbandsobmann-Stellvertreter Genossen Leo Lesjak eröffnet. Er begrüßte die Referenten Genossin Rudolfine Muhr und Genossen Josef Hindels, den Genossen Heinrich Widmayer, die Vertreter der Sozialistischen Jugend und der „Jungen Generation“ sowie die Bezirksdelegierten. Unser Bundesobmann, Genossin Rosa Jochmann und Genosse Dipl.-Ing. Rudolf Trimmel hatten sich entschuldigt. Der Landesparteiobmann Genosse Dr. Otto Tschadek sowie die Genossen Fritz Marsch und Wilhelm Sigmund hatten ihr Fernbleiben wegen anderweitiger Verpflichtungen ebenfalls entschuldigt.

Nachdem die Tagesordnung von den Delegierten angenommen worden war, gedachten die Genossinnen und Genossen der im abgelaufenen Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder und Funktionäre. Genosse Lesjak würdigte vor allem die Verdienste des an den Folgen eines Unfalles verstorbenen Landesverbandsobmannes Genossen Rudolf Appel.

Sodann berichtete Genosse Lesjak über die Tätigkeit des Landesverbandes. Die niederösterreichischen Freiheitskämpfer betreuen 15 Gedenkstätten. Im vergangenen Jahr nahmen starke Delegationen aus Niederösterreich an den Feiern des Bundes teil. Obwohl durch den natürlichen Abgang unser Landesverband hätte kleiner werden müssen, können wir über eine weitere Erhöhung des Mitgliederstandes berichten. Der Landesvorstand hielt im Berichtszeitraum sieben Sitzungen ab, in welchen unter anderem auch über die jeweilige politische Situation diskutiert wurde. Die Meinung der Funktionäre fand oft in Resolutionen ihren Ausdruck, die an den Bundesvorstand weitergeleitet wurden. Genosse Lesjak erinnerte an die Resolution gegen die Einreise Dr. Otto Habsburg, die im vergangenen Herbst beschlossen wurde, und eine solche gegen den Freispruch der Südtirol-Terroristen im Mai 1967.

Im Berichtsjahr konnten 81 Ansuchen an den Ausgleichstaxfonds und 388 Anträge um Gewährung einer Beihilfe aus den Mitteln der Opferfürsorgeabgabe des Landes Niederösterreich dank unserer Interventionen positiv erledigt werden. Auch aus dem Teil III der Sammelstelle B erhielten 34 Antragsteller Unterstützungen. Der Bericht wurde von den Delegierten der Landeskonzferenz zur Kenntnis genommen.

Dann erstattete Genosse Ewald Deutsch einen aufschlußreichen Kassenbericht, der einstimmig zur Kenntnis genommen wurde. Dem Antrag der Kontrolle auf Entlastung des Kassiers und des gesamten Landesverbandsvorstandes wurde zugestimmt.

Auf Antrag des Wahlkomitees wurden der Landesverbandsobmann und seine beiden Stellvertreter einzeln per Akklamation gewählt, während über die restlichen Mitglieder des Landesverbandsvorstandes en bloc abgestimmt wurde. Zum neuen Landesverbandsobmann wurde Genosse Leo Lesjak, zu seinen Stellvertretern die Genossen Erwin Schramm (Wiener Neustadt) und Franz Slovacsek (Baden) gewählt.

Dem Landesvorstand gehören ferner folgende Genossen (in alphabetischer Reihenfolge) an: Florian Eichberger (Wimpassing), Ewald Deutsch (Mödling), Franz Heindl (St. Pölten), Karl Heller (Schrems), Karl Klinger (Amstetten), Ferdinand Kostal (Hainfeld), Josef Peitzinger (Neunkirchen), Rudolf Pessenlehner (Schwechat), Karl Rieder (Wiener Neustadt), Alois Rotter (Wiener Neustadt), Hans Seitz (Schwechat), Franz Stadler (Tulln), Hans Wimmer (Spillern), Heinrich Widmayer (Wien) und Rudolf Ziegelwagner (St. Pölten); auch alle Bezirksverbandsobmänner sind Mitglieder des Landesvorstandes.

Die Konstituierung des Landesverbandsvorstandes findet zu einem späteren Zeitpunkt statt. Wir werden über das Ergebnis der Konstituierung noch berichten.

Den Höhepunkt der Versammlung bildeten die Referate der Genossin Muhr und des Genossen Hindels. Genossin Muhr sprach sehr ausführlich über aktuelle sozialpolitische Fragen und löste eine sehr lebhaft diskutierte Diskussion aus.

Beiden Referenten wurde mit herzlichem Applaus gedankt. Nach den Schlußworten des Genossen Lesjak, die die Landeshauptversammlung beendeten, begaben sich die Delegierten in das Wiener Landesgericht, wo sie an der Gedenkstätte für die justifizierten Opfer des Faschismus einen Kranz niederlegten.

### Oberösterreich

**Landeshauptversammlung.** Am Sonntag, dem 26. November 1967, hielt der Landesverband Oberösterreich des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer seine Landeshauptversammlung ab. Nachdem Landesobmann Genosse Meissner den Landtagspräsidenten Genossen Dr. Rupert Hartl begrüßt hatte, gedachte man der Verstorbenen.

Hierauf berichtete Genosse Hartl über die Lage nach der für die Sozialisten erfolgreichen Wahl am 22. Oktober 1967 zum oberösterreichischen Landtag. Besonders deutlich strich Genosse Hartl hierbei die ungerechte Kräfteverteilung und das unwürdige Spiel der ÖVP-FPO-Verhandler heraus. Der Bericht wurde mehrmals von zustimmendem Beifall unterbrochen.

Nun folgten der Reihe nach Landesobmann Genosse Meissner, Landesobmann-Stellvertreter Kirchschräger und Kassier Genosse Nejedly mit ihren Berichten. Nach den Berichten beantragte Genosse Schrammayr für die Kontrolle die Entlastung von Vorstand und Kassier. Dieser Antrag wurde angenommen.

Dann folgte das Referat des Bundesvorstandsmitglieds Genossen Robert Blau über die Forderungen der 20. ÖFG-Novelle und wiederholten Hinweisen auf die Notwendigkeit der Ausschöpfung der Rechtsansprüche, die sich aus dem ÖFG, aber auch des Ausgleichstaxfonds ergeben. Dem Referat folgte eine sehr sachliche Debatte, in welcher die Genossen Meissner, Kirchschräger, Schwinghammer und Manzenreiter Anfragen wegen des Steuerfreibetrages, und Genosse Hans Leitner (Linz) Kritik an der oft lauen Haltung der zentralen Parteifunktionäre gegenüber den „ewig Gestrigen“ vorbrachten. Genosse Blau beantwortete die Anfragen und schloß mit der Bitte, bei der Dachau-Fahrt im März 1968 (20-Jahr-Feier der Annexion Österreichs) auch mit einer starken Jugendvertretung aus Oberösterreich teilzunehmen.

Nun übergab Genosse Meissner dem Sprecher des Wahlausschusses den Vorsitz, welcher die Neuwahl einleitete. Diese ergab folgendes Ergebnis:

1. Landesobmann: Genosse Adalbert Meissner
2. Landesobmann: Genosse Hans Kirchschräger
1. Schriftführer: Genosse Josef Hirsch
2. Schriftführer: Genosse Alois Wiesner
1. Kassier: Genosse Leo Nejedly
2. Kassier: Genosse Josef Kalivoda

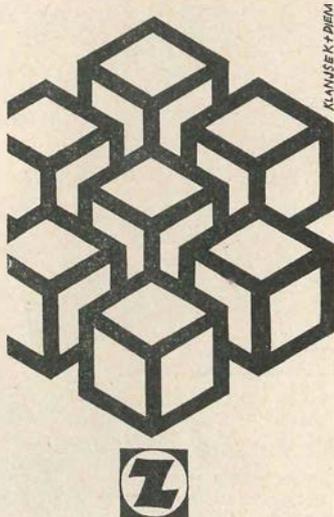
Kontrolle: die Genossen Heinrich Brummer, Hans Fuchs und Josef Schrammayr

Beiräte: die Genossen Fritz Dametz und Ludwig Schwinghammer

Bezirksvertreter: die Genossen Wilhelm Besterreimer (Bezirk Braunau) und Johann Königsecker (Bezirk Freistadt).

Der Vertreter für Steyr wird nach der Bezirksjahresversammlung in Steyr kooptiert werden.

Nachdem Genosse Meissner für die Wiederwahl zum Obmann und das dadurch in ihn gesetzte Vertrauen gedankt hatte und alle Mitarbeiter zu einer gemeinsamen Werbung um neue, junge Mitglieder eingeladen hatte, schloß er die Landeshauptversammlung.



## Bausteine

Ihres Vermögens sind Einlagen auf Ihr Sparkassenbuch. Sparen Sie regelmäßig. Und Ihr Vermögen und Ihr Wohlstand werden wachsen. Denn bedenken Sie: Zinsen tragen Zinsen. Wir bieten verschiedene Sparformen. Wählen Sie daraus die günstigste für Sie. Wir arbeiten für Sie. Ihr Vorteil!

**ZENTRALSPARKASSE**  
DER GEMEINDE WIEN

Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt Wien 1050

**P. b. b.**

**Wenn verzogen, bitte nachsenden oder zurück**

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unbestellbar zurückgeschickt werden müssen.

**JEDERZEIT SICHERHEIT**



**WIENER  
STÄDTISCHE  
VERSICHERUNG**

**Redaktionsschluß  
für die nächste Nummer: 21. November 1967**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Friedrich Flußmann. Alle Wien I, Löwelstraße Nr. 18. Telefon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG, Wien V, Rechte Wienzelle 97.

## Sprechstunden

### in unseren Wiener Bezirksgruppen

1. Werdertorgasse 9 ..... Jeden 1. u. 3. Mo.
2. Praterstern 1 ..... Di. 16 bis 18 Uhr
3. Landstraßer Hauptstraße 96 .... Fr. 18 bis 20 Uhr
4. Wiedner Hauptstraße 60 b .... Mo. 18 bis 19 Uhr
5. Kohlgasse 27 ..... Mi. 18 bis 19 Uhr
6. Otto-Bauer-Gasse 9 ..... Do. 19 bis 20 Uhr
7. Neubaugasse 25 .... Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr
8. Josefstädter Straße 39 ..... Do. 17 bis 18 Uhr
9. Marktgassee 2 ..... Mi. 17 bis 19 Uhr
10. Laxenburger Straße 8/10/I .... Jeden 3. Di.  
17 bis 19 Uhr
11. Simmeringer Hauptstraße 80 .. Jeden 2. u. 4. Di.  
18 bis 19 Uhr
12. Ruckergasse 40 ..... Mi. 18 bis 19 Uhr
13. Jodlgasse 7 ..... Di. 18.30 bis 19.30 Uhr
14. Linzer Straße 297 ..... Jeden 1. Fr. 18 bis 19 Uhr
15. Hackengasse 13 ..... Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr
16. Schuhmeierplatz 17—18 ..... Do. 17 bis 19 Uhr
16. Zagorskigasse 6 ..... Do. 17.30 bis 19 Uhr
17. Röttergasse 29 (Sekretariat der  
Mietervereinigung) ..... Mo. 17 bis 18 Uhr
18. Gentzgasse 62 ..... Jeden 1. Fr. 18 bis 20 Uhr
19. Billrothstraße 48 ..... Di. 17 bis 19 Uhr
20. Raffaelgasse 11 ..... Do. 18 bis 20 Uhr
21. Prager Straße 9, 1. Stock ..... Jeden 1. u. 3. Mo.  
17 bis 18.30 Uhr
22. Donaufelder Straße 259 ..... Jeden 2. Mo.  
18 bis 19 Uhr
23. Liesing, Breitenfurter Straße 2 .. Jeden 1. u. 3. Mo.  
18 bis 19 Uhr

### in unseren Fachgruppen

- Polizei:  
19. Billrothstraße 48 ..... Jeden 1. u. 3. Di.  
(Arbeiterheim Döbling) ..... 17.30 bis 18.30 Uhr

### in unseren Landesverbänden

#### Niederösterreich:

- Baden, Wassergasse 31, ..... Jeden 1. Sa.  
Bezirkssekretariat der SPÖ .... 8 bis 12 Uhr
- Mödling, Hartigstraße 13, ..... Jeden 1. Sa.  
Buchinger-Heim ..... 9.30 bis 11 Uhr
- W. Neustadt, Bezirkssekretariat der SPÖ, Wiener Straße 42, ..... Jeden 1. Mo.  
9 bis 11 Uhr
- St. Pölten, Bezirksleitung,  
St. Pölten, Prandauerstraße 4 .. Sa. 9 bis 12 Uhr
- Schwechat, Bezirkssekretariat der SPÖ, Körner-Halle ..... Jeden 1. Fr.  
16 bis 18 Uhr

#### Burgenland:

- Eisenstadt, Bezirkssekretariat der SPÖ, Hauptstraße 5 ..... Tägl. 9 bis 12 Uhr

#### Kärnten:

- Klagenfurt, Bahnhofstraße 44, II. Stock, Zimmer 1, ÖGB- und Arbeiterkammergebäude ..... Tägl. außer Sa.  
10 bis 12 Uhr

#### Oberösterreich:

- Linz, Landstraße 36/II/24 ..... Di. 16 bis 18 Uhr  
Sa. 9 bis 11 Uhr
- Steyr, Damberggasse 2, ..... Jeden 1. Di  
Gasthof Gamsjäger ..... 16 bis 17 Uhr

#### Salzburg:

- Salzburg, Arbeiterheim, Paris-Lodron-Straße 21, Zimmer 30 .. Sa. 10 bis 12 Uhr

#### Steiermark:

- Graz, Südtiroler Platz 13, ..... Jeden 1. Mi.  
Zimmer 17 ..... 17 bis 19 Uhr

Bruck an der Mur,  
Schillerstraße 22

- Kapfenberg, Volksheim ..... Jeden 2. Mi.  
(Zimmer 14), Wiener Straße .... 16 bis 18 Uhr

#### Tirol:

- Kufstein, Hötendorferstraße 4